

Heinrich Seidel

Harun Raschid langweilt sich (1884)

Den Chalifen Harun Raschid
Plagte böse Langeweile
Eines Abends — schier gestorben
Schien ihm jegliche Empfindung
5 Für der Menschheit Lust und Schmerzen,
Und er sprach zu dem Vertrauten:
»Weisst du garnichts auszusinnen,
Um zu lindern meine Pein?«

Und es sprach der kluge Mesrur:
10 »Vieles schuf ja der Allmächt'ge,
Menschenherzen zu erfreuen.
Steig' empor auf die Terrasse,
Lasse deine Blicke weiden
An dem schimmervoll erhabnen,
15 Ungezählten Heer der Sterne.«
»Mesrur, ach das freut mich nicht!«

»Nun, so öffne jene Fenster,
Welche auf den Garten ausgehn:
Horch' im rosenduftgetränkten
20 Anhauch sanfter Abendwinde
Dem Gesang der Nachtigallen,

Horsche, wie des Schöpfrads Schnarren
Sich vermischt dem Sang der Grillen!«
»Mesrur, ach das freut mich nicht!«

25 »Oeffne dann, o Fürst der Gläub'gen,
Jene Fenster nach dem Strome,
Wo die Mastenwälder ragen,
Schlanke Kähne eilig gleiten,
Und ein märchenhafter Würzduft
30 Unbekannter fremder Länder
Seltsamlich zu dir emporsteigt!«
»Mesrur, ach das freut mich nicht.«

»Lasse deine Pferde bringen,
Deine Stuten aus Arabien,
35 Hengste schlank und schenkelzierlich,
Rappen, glatt und schwarz wie Kohlen,
Schöngefleckte Apfelschimmel,
Falbe, golden wie die Sonne,
Feuerglänzendrothe Füchse!«
40 »Mesrur, ach das freut mich nicht!«

»Fürst der Gläub'gen, an dreihundert
Schöne Weiber birgt dein Harem,
Manche schlank und manche üppig,
Weisse, schwarze, grosse, kleine,
45 Unschuldsvolle Rosenknospen
Und in Wollust ausgelernte:
Lass sie spielen, singen, tanzen!«
»Mesrur, ach das freut mich nicht!«

50 »Nun wahrhaftig, Fürst der Gläub'gen,
Nichts mehr weiss ich zu vermelden,
Einzig nur: Lass deinem Sklaven
Dieses Haupt, das nicht vermochte,
Lieblich deine Zeit zu kürzen,
Zu erfinden, was dich freute,
55 Eilig vor die Füße legen,
Denn er hat es wohl verdient!«

60 In den Vorsaal ging nun Mesrur,
Ob nicht dort ein Fremder harre,
Dem es wohl gelingen möchte,
Zu erheitern den Chalifen
Durch besondere Erfindung,
Und nach einer kurzen Weile
Freudig mit dem Dichter Dschemil
Kehrte eilend er zurück.

65 Dieser grüsste den Chalifen
Ehrfurchtsvoll und unterthänig,
Und er stimmte seiner Laute
Silbertonbegabte Saiten,
Strich sich dreimal seines langen
70 Seidenweichen Bartes Fülle
Und in holdbewegten Tönen
Alsobald erklang sein Lied.

75 Und er sang vom schimmervollen
Ungezählten Heer der Sterne,
Sang von Nachtigall und Rosen,
Von den Wundern ferner Länder,
Von des edlen Pferdes Tugend,

80 Sang — was niemals ausgesungen —
Von den Reizen schöner Frauen
Ein begeistert Liebeslied.

85 Sonderbar — was noch soeben
Dem Chalifen fast verhasst war,
Nun im Liede dieses Sängers
Stand es neu in goldnem Schimmer.
Und er strich den Bart behaglich,
Seines Auges Feuer glänzte,
Und die Wolke düstern Unmuths
Schwand hinweg von seiner Stirn.

90 »Wahrlich!« rief er, »wackrer Dschemil,
Herrlich ist die Kunst des Dichters
Und des höchsten Preises würdig!
Lohnen will ich diese Stunde,
Wie es eines Fürsten werth ist,
Dankbar, dass des Unmuths Dämon
95 Mit den süßen Melodien
Siegreich du hinweggescheucht!

100 Edle Steine soll man bringen,
Welche glänzen wie die Sterne.
Dein sei jener Rosengarten,
Und ein Prachtgewand aus Indien,
Eine silberweisse Stute
Aus Arabiens Gefilden,
Und aus meines Harems Mauern
Eine Sklavin jung und schön.«

105 Also dankte Harun Raschid
 Königlich dem Dichter Dschemil,
 Dankte mit dem Gold der Erde
 Für das edle Gold des Himmels,
 Welches aus dem Lied des Sängers
110 Siegreich leuchtend sich verbreitet
 Und zu neuem Glanz verschönet
 Alle Dinge dieser Welt!

Textnachweise:

- A Heinrich Seidel, *Idyllen und Scherze. Neue Gedichte. Dritte Sammlung*, Leipzig 1884, S. 42–47.
- B ders., *Glockenspiel. Gesammelte Gedichte* (= *Gesammelte Schriften*, Band 7), Leipzig 1889, S. 209–214.
- C *Heimgarten, Eine Monatsschrift* (Graz), 14. Jahrgang 1890, S. 353 f.
- D Heinrich Seidel, *Glockenspiel. Gesammelte Gedichte* (= *Gesammelte Schriften*, Band 7), Leipzig 1893, S. 209–214.
- E ders., *Glockenspiel. Gesammelte Gedichte* (= *Gesammelte Schriften*, Band 7), Leipzig 1897, S. 209–214.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.